

Paibacher Zeitung.



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inspektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Tegetthoff.

Es ist dem österreichischen Seehelden Vice-Admiral Wilhelm von Tegetthoff, dessen prachtvolles Denkmal gestern in der Reichshauptstadt enthüllt wurde, im Leben und im Tode ein reiches Maß wohlverdienter Ehren beschieden gewesen. Jeder seiner Thaten im Frieden wie im Kriege folgte die ehrende Anerkennung des Monarchen, der Preis und die Kundgebungen freudig-stolzer Theilnahme des Volkes auf dem Fuße. Und als er am 7. April 1871 im Alter von erst 43 Jahren aus dem Leben schied, hatte er an Würden und Ehren erreicht, was dem Verdiente und der Tüchtigkeit eines Mannes nur zu erreichen war; er stand auf dem Gipfel militärischen Ruhmes; seine Autorität in Marine-Angelegenheiten war fest gegründet und ausschlaggebend, sein Name einer der gefeiertsten in Österreich und in ganz Europa wie in Amerika mit Hochachtung genannt.

Als dann ein früher Tod unerwartet schnell den Helden dahingerafft, kam die Verehrung und Bewunderung, die man seinem Namen zollte, erst recht zum Ausdruck. Seine Leichenfeier in Wien am 10. April 1871, einem schönen Frühlingstage, war eine wahrhaft imposante. Se. Majestät der Kaiser hatte von Meran aus telegraphisch angeordnet, dass der Vice-Admiral mit den einem Armee-Commandanten gebürenden militärischen Feierlichkeiten bestattet, dass der Leichenzug durch die kaiserliche Hofburg sich bewege und die Kosten aus der kaiserlichen Privatschatulle zu bestreiten seien. So geschah es denn auch. Acht Erzherzöge wohnten mit dem Vertreter Sr. Majestät des Kaisers der Einsegnung in der Schottenkirche bei, ferner ein großer Theil der Officiere und Beamten der I. K. Kriegsmarine, des österreichisch-ungarischen Lloyd, Deputationen aus Triest, Fiume und Marburg, die gesammte in Wien anwesende Aristokratie und eine unabsehbare Menschenmenge. Die Bestattung erfolgte in der Familiengruft zu Graz. Trauergottesdienste wurden in Wien, Marburg, Triest, Pola, Fiume und Lacroma abgehalten.

In Lied und Wort war damals die Todtenklage um Tegetthoff tausendsach erklingen, und es wurden auch Anstalten getroffen, sein Andenken durch Denkmäler zu ehren und bei der Mit- und Nachwelt wachzuhalten. Wiederum gieng Se. Majestät der Kaiser

hierin allen voran durch den schon im April 1871 gefassten Beschluss, auf Kosten seiner Privatcasse Tegetthoff ein Denkmal aus Erz zu errichten. Dasselbe, von Professor Kundmann entworfen und ausgeführt, steht auf dem die Hafensfahrt von Pola beherrschenden Monte Baro vor der Sternwarte und wurde am 20. Juli 1877, dem elften Jahrestage der Seeschlacht von Lissa, in Gegenwart Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht enthüllt. Des Denkmals in Tegetthoffs Vaterstadt Marburg, der Gedenktafel an seinem Geburtshause, des Denksteines vor dem Curhause in St. Radegund, der Tegetthoff-Straßen, -Brücken und -Plätze in Wien, Marburg und Lissa sei hier der Kürze halber nur im Vorübergehen gedacht, ebenso der Schiffe, die Tegetthoffs Namen tragen, des gepanzerten Kasemattenschiffes und des Dampfers, der die österreichischen Nordpolsfahrer unter Weyprecht und Payer vor 14 Jahren in das nördliche Eismeer trug.

Auch die Anregung zu dem prächtigen Denkmale, das nun auf dem Pratersterne in Wien sich erhebt, ist von einem Mitgliede des Allerhöchsten Kaiserhauses aus gegangen. Unter dem Vorsitz Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor bildete sich wenige Tage nach Tegetthoffs Tode ein Ausschuss, welcher einen Aufruf zu Beiträgen für ein Tegetthoff-Monument erließ, und das erste Gaben-Verzeichnis wies einen Gesamtbetrag von über 20 000 Gulden von Mitgliedern des kais. Hauses und der hohen Aristokratie aus. In kürzester Zeit waren über 80 000 Gulden gezeichnet. Wir wollen hier auf die Entstehungsgeschichte des Denkmals, wie es nun ebenfalls als ein Werk des Professors Kundmann und des Oberbaurathes Freiherrn von Hosenauer dastehet, die Ergebnisse der Preisaukschreibung, die Schwierigkeiten der Platzwahl und der Vorarbeiten nicht näher eingehen — genug, Wien ist um ein herrliches Denkmal reicher, welches nicht nur den Helden ehrt, dem es gewidmet ist, sondern auch das Volk, welches durch seine reiche Beisteuer die freudige Theilnahme an des Vaterlandes Ehre, Macht und Herrlichkeit bewies. Wie rege dieser Sinn ist, das zeigt ja eben in erfreulicher Weise auch das Ergebnis der Sammlungen für das Radetzky-Denkmal und die weite Verbreitung, welche die Schildderung österreichischer Waffentaten in Wort und Bild unter dem Volke findet. Es ist in dieser Beziehung gegen früher vieles besser geworden, besonders auch in

den Schul- und Volksbüchern. Tegetthoffs und Radetzky's Thaten, wie sie im Bewusstsein des Volkes leben, sind ein Beweis dafür. Bei diesem Umstände müssen wir uns fast mit dem festlichen Anlaß entschuldigen, wenn wir hier wieder einmal das thaten- und ehrenreiche Leben des gefeierten Seehelden kurz vorführen.

Wilhelm von Tegetthoff wurde im Dezember 1827 zu Marburg geboren. Sein Vater Karl war Officier und starb 1858 als Oberstleutnant in Graz; die Mutter Leopoldine, geborene Czermak, die erst vor ein paar Jahren starb, überlebte den Sohn, dessen Ruhm und frühes Grab sie noch gesehen hatte. Frühzeitig zeigte Wilhelm große Liebe zum Waffen-, insbesondere zum Seedienste, und dieser Neigung nachgebend, brachte der Vater 1840 den Knaben, der inzwischen das Gymnasium mit gutem Erfolge besucht hatte, in die Seacadettenschule zu Venetia. Der junge Cadet war bald bei seinen Kameraden allgemein beliebt und von allen Lehrern geschätzt, denn er war nicht nur der fleißigste und begabteste, sondern bewies auch bei jeder Gelegenheit Überlegung, Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit. So erhielt er denn auch beim Abgänge von der Anstalt nicht nur eines der besten Zeugnisse, sondern wurde auch beim Avancement zum Officier besonders berücksichtigt und als für außergewöhnliche Dienstleistungen in hervorragender Weise befähigt bezeichnet.

Zu solchen fand er denn auch in seiner dienstlichen Laufbahn reichliche Gelegenheit, und überall, im Frieden wie im Kriege, am Berathungstische wie auf der Commandobrücke seines Schiffes erwies er sich als der gründlich gebildete, mit allen Erfordernissen des Dienstes vertraute See-Officier, der schwierige Verhältnisse rasch durchschaut und mit sicherer Hand zu entwirren verstand. Im Sommer 1845 trat Tegetthoff in den praktischen Seedienst, im Jänner 1848 wurde er zum Fregatten-Fähnrich, im April desselben Jahres zum Linienschiff-Fähnrich ernannt, 1851 zum Fregatten-, 1852 zum Linienschiff-Lieutenant befördert. Im Jahre 1854 erhielt der erst 28jährige Officier das Commando der Goette «Elisabeth», und noch in demselben Jahre dasjenige des Kriegschaufers «Taurus», mit welchem er während des Krim-Krieges den damals besonders schwierigen Stationsdienst an der Sulina-Mündung der Donau zu versehen hatte, was er mit ebensoviel Umsicht als Erfolg that.

Feuilleton.

Von „Lovely.“

Vor zehn Monaten habe ich an dieser Stelle berichtet, und zwar in einem Feuilleton «Thiere und Menschen», dass mein Hund «Lovely» sich verlaufen habe. Ich war so frei, an diese Mittheilung einige allgemeine Bemerkungen über das Verhältnis des Menschen zum Hunde zu knüpfen und schließlich die Befürchtung auszudrücken, mein armes Hündchen könne erfroren sein. Damals herrschte winterliche Kälte, und die Möglichkeit des Erfrierens war für alles Lebendige vorhanden. Heute kann ich den Lesern die tröstliche Versicherung geben, dass Lovely nicht nur nicht erfroren ist, sondern dass er, kaum verirrt, von einer mitteligen Hundfreundin aufgelesen und dermaßen gehätschelt und mit Leckerbissen gefüttert wurde, dass es ihm unmittelbar nach dieser Episode bei mir nicht behagen wollte und er die Haussmannskost, an die er bei mir gewöhnt war, mit unzweideutigen Anzeichen von Unzufriedenheit hinnahm. Die Dame, welche der Zufall ihm in den Weg geführt, war eine Thierkennerin, sie gewährte gleich, dass er sich verlaufen hatte und die Spur seines Heims nicht finden konnte. Vor allem nahm sie ihn mit sich, dann ließ sie Nachforschungen anstellen, wohin er gehöre, und auf Grund der Nummer seiner Marke wurde ich als sein Eigentümer eruiert.

Sobald dies geschehen, erschien die liebenswürdige Dame bei mir, brachte Lovely ehrlich zurück (nicht das kleinste Theilchen fehlte!) und zur Belohnung erbat sie

sich nur, dass Lovely sie einmal in der Woche besuche. Lovely betrachtet seither die Dame beiläufig wie eine Tante; ich bin nicht so sicher, ob der kleine Kerl nicht darauf rechnet, in ihrem Testamente bedacht zu werden. Er weiß sich bei jedermann einzuschmeicheln, und speziell dieser seiner Beschützerin wedelt er die süßesten Schmeicheleien zu. Mir ist übrigens diese Beziehung gar nicht willkommen, denn er soll nie vergessen, dass sein Herr von der Feder lebt und ihn kaum jemals glänzend wird versorgen können.

Ob die erwähnte Dame seine Zukunft sicherstellen wird, das ist ja noch abzuwarten — der Schlingel macht mir Sorgen, fast so viel wie ein Kind. Da ich ein solches nicht besitze, kann ich nicht, wie mein glücklicherer Freund Balduin Grossler, über einen Rudi und dessen Entwicklung schreiben, nicht einmal darüber, wie er lesen lernt. Wohl hatte ich die Absicht, Lovely die Rudimente des Englischen beizubringen (was seinem Namen entsprochen hätte), aber meine Umgebung lachte mich aus. Da der Klügere immer nachgibt und ich im engeren Kreise gern als der Klügste gelte, ließ ich den schönen Plan wieder fallen. Es thut mir das noch heute leid, denn ich hätte, wenn man mich nicht würde abgehalten haben, eines Tages in der Schilderung eines Lese-Unterrichtes mit Grossler concurrieren können, und übrigens hat Lovely unbestreitbares Talent für die Aussprache des Englischen — man muss nur hören, wie er vow-vow bellt, als wäre er in Großbritannien geboren und erzogen.

Ich habe mich also damit begnügen müssen, ihm einige nicht-englische Worte zu lehren, wie der tägliche Verkehr sie erfordert. Lovely versteht: «Zucker», «spa-

zieren», «Korb», «Theebäckerei», «gethan», «gebettelt», «rohes Fleisch» und «Peitsche». Wendet man diese correct an, so weiß er, was man meint. Sagt jemand: «Lovely hat um Zucker gebettelt», so verkriecht Lovely sich in deh- und wehmüthiger Weise, denn er ist sich klar darüber, dass ein anständiger Hund nicht um Zucker betteln darf. Den Befehl: «Geh' in deinen Korb!» führt er gewissenhaft aus. Wenn ich aber eine Anwendung von Grausamkeit habe, dann kombiniere ich die Worte mit phantastischer Willkür. Ich sage ihm: «Die Peitsche geht mit dem Zucker spazieren», oder: «Der Korb hat um Theebäckerei gebettelt», oder: «Was hat der Zucker wieder gethan!» Dann ärgert er sich und hält mir eine Strafpredigt in einem halblauten, dumpfstimigen Singsang, der, wenn er bei Menschen vorkommt, gewöhnlich als «Reisen» bezeichnet wird.

Dass ich es nur offen gestehe, Lovely hat sich angewöhnt, auf solche Art zu feiern, er hält mir ganze Gardinenpredigten. A propos, Gardinenpredigten! Als ich hier das erstmal von Lovely erzählte, vergaß ich, oder vielmehr ich schämte mich zu gestehen, dass er ein Mädchen ist, oder richtiger: dass er ein Mädchen war. Fuius Troes! Das liebe Thier gehört zu der Gattung der «Weiberln». Das gilt für einen Hund eben als keine Empfehlung. Die meisten Leute hegen unausrottbare Vorurtheile gegen vierfüßige Weibchen. Sie fürchten die «Jungen», mit denen man allerdings nichts anzufangen weiß und die sich in der Regel ganz zwecklos die Mühe geben, geboren zu werden, da man sie in den meisten Fällen bald nach ihrer Geburt zum Tode verurtheilt.

Der um die Entwicklung der österreichischen Seemacht so hochverdiente Marine-Obercommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian wendete dem thatkräftigen und tüchtigen See-Offizier seine besondere Gewogenheit zu, und dieser gehörte bald zu denjenigen, welche mit Auszeichnungen und den ehrenvollsten, aber auch schwierigsten Aufträgen bedacht wurden. Ein solcher war die von Tegetthoff in den Jahren 1857 und 1858 auf Befehl des Erzherzogs mit dem berühmten Afrika-Reisenden und damaligen Generalconsul Theodor von Heuglin unternommene Bereisung der Küsten des Roten Meeres und des Golfs von Aden zur Aufsuchung einer geeigneten Kohlenstation im Hinblick auf den damals eben vorbereiteten Bau des Suez-Canales. Die Reise war voll von Mühen und Gefahren. Auf der Rückreise empfing Tegetthoff die Verständigung von seiner Ernennung zum Corvetten-Capitän und Vorstande der ersten Section des Marine-Obercommandos in Triest. Beim Ausbrüche des Krieges von 1859 gehörte die von ihm commandierte Corvette «Erzherzog Friedrich» zu dem nach Venetien bestimmten Geschwader, das sich zur Vertheidigung der Lagunen hinter dieselben legte. Tegetthoff sprach damals für einen Angriff auf das französische Blockade-Geschwader vor Ankunft der Hauptmacht, aber der kühne Vorschlag drang nicht durch.

Noch in demselben Jahre, nach Beendigung des Krieges, wurde Tegetthoff Adjutant des Erzherzogs Ferdinand Maximilian. Er erhielt das Commando der Corvette «Elisabeth», auf welcher der Erzherzog vom November 1859 bis April 1860 die von ihm selbst in seinem Werke «Aus meinem Leben» so meisterhaft beschriebene Reise nach Brasilien mache. Gleich nach der Rückkehr wurde der Commandant der «Elisabeth» zum Fregattencapitän, im November 1861 zum Linienschiffscapitän befördert. Er erhielt 1862 das Commando über die nach dem Orient entsendete Flottenabtheilung und wahre während der griechischen Unruhen die Interessen der österreichischen Unterthanen mit Kraft und Umsicht.

Zwei Jahre später, beim Ausbrüche des Krieges mit Dänemark, fand Tegetthoff zum erstenmale Gelegenheit, sich als Führer im Seekampfe zu bewähren, und er bewährte sich auch in einer Weise, welche ihm allgemeine Bewunderung erwarb. Der von dem Vice-Admiral Freiherrn von Wüllerstorff geführten Flotte mit den Fregatten «Schwarzenberg» und «Radeck» in die Nordsee vorausgesendet, um die deutschen Küsten vor dänischen See-Angriffen zu schützen, lieferte Tegetthoff, der unterwegs an der holländischen Küste noch ein preußisches Geschwader an sich gezogen hatte, am 9. Mai 1864 das berühmt gewordene Seegeschütz bei Helgoland gegen zwei dänische Fregatten und eine Corvette, welche die Blockade der Weser- und der Elbe-Mündung aufgeben mussten. Die schon tagsdarauf erfolgte Ernennung Tegetthoffs zum Contre-Admiral und die Verleihung des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe war der kaiserliche Dank für diese Kriegsthat. Tegetthoff übernahm, in die Heimat zurückgekehrt, wieder das Escadre-Commando, kreuzte im adriatischen und mittelägyptischen Meere, besuchte zum zweitenmale den nun im Baue begriffenen Suez-Canal und kehrte im Jänner 1866 nach Pola zurück.

Als dann bald darauf die kriegerischen Verwicklungen dieses Jahres begannen, wurde Tegetthoff am

9. Mai zum Commandanten der operierenden Escadre ernannt. Mit aller Energie betrieb er nun die Ausrüstung der Flotte in Pola und die Ausbildung der Besatzung. Italien, mit welchem der Kampf aufzunehmen war, hatte einen mächtigen Vorsprung in der Entwicklung seiner Seemacht, auf welche es binnen fünf Jahren 300 Millionen Lire verwendet hatte. Es besaß mit Beginn des Jahres 1866 12 Panzerschiffe und 21 Holschiffe mit 706 Kanonen bis zu Calibers von 300 Pfund, 11 765 Mann und 88 381 Tonnen Gehalt. Die österreichische Flotte zählte damals nur 7 Panzer- und 21 Holschiffe, worunter zwei Aushilfs- und vier Raddampfer, mit 537 Kanonen, 8164 Mann und 55 250 Tonnen Gehalt. Besonders in der Bevölkerung war die österreichische Flotte im Nachtheile. Tegetthoff war darauf bedacht, diesen Nachtheil nach Möglichkeit auszugleichen. Um seinen Geschützen, die sich an Stärke mit den italienischen nicht messen konnten, doch eine möglichst verheerende Wirkung zu sichern, ließ er auf allen Schiffen die konzentrierten Lagen einüben, bei denen alle Geschütze einer Breitseite gleichzeitig auf einen bestimmten Punkt feuerten, um so den Nachtheil des Calibers durch die Menge der Geschosse zu erzeigen, was in der Schlacht bei Lissa auch wirklich mit großem Erfolg geschah. Schon Ende Mai war die größere Hälfte der see- und kampftüchtig hergestellten, zur operativen Escadre bestimmten Schiffe auf der Rhede von Fasana versammelt, wo die Übungen rasch fortgesetzt wurden. Von da aus unternahm Tegetthoff nach der am 20. Juni erfolgten Kriegserklärung eine kühne Reconnoisierungsfahrt nach Ancona, wo die feindliche Flotte unter dem Admiral Grafen Persano versammelt war. Er sendete ihr einige Kugeln zu, sie verließ aber den Hafen nicht. Erst im Juli kam es zum Kampfe, der mit dem glänzenden Siege Tegetthoffs bei Lissa endete.

Von der öffentlichen Meinung und auch von der Regierung gedrängt, musste Admiral Persano in die See stechen. Als nächste Aufgabe war ihm gestellt, die Insel Lissa wegzunehmen. Vor dieser, die von 1138 Mann und 88 Geschützen unter dem Obersten Urs de Margina vertheidigt wurde, erschien der italienische Admiral am 18. Juli mit seiner ganzen Flotte und griff sie mit einer ungeheuren Übermacht von Geschützen an. Die österreichische Besatzung leistete am 18. und 19. Juli den heldenmütigsten Widerstand, der dem Feinde großen Abbruch that, und am 20., als der italienische Vice-Admiral Albini eben die Landung beverkstelligen wollte, führte Tegetthoff, der gerade noch in Fasana vor der Unterbrechung der Telegraphenleitung die Nachricht von dem Angriffe auf Lissa erhalten und die Besatzung zum Ausharren hatte aufzufordern können, durch Sturm und Regen die österreichische Flotte in gedrängter Fahr- und Schlachtordnung heran. Der Verlauf der vierstündigen Schlacht, die auf der Nordseite der Insel Lissa geschlagen wurde, ist bekannt. Tegetthoff bohrte mit seinem eigenen Admiralschiffe, der Panzerfregatte «Ferdinand Max», das sein jüngerer Nachfolger im Marinecommando, der damalige Linienschiffscapitän Freiherr von Sterneck, führte, das feindliche, den «Rè d'Italia», das freilich der Admiral Persano bei Beginn der Schlacht verlassen hatte, um sich auf das Widderschiff «Affondatore» zu begeben, in den Grund, ein zweites feindliches Schiff, die Corvette «Palestro», wurde in Brand geschossen und flog auf,

ein paar andere waren kampfunfähig geworden, und die italienische Flotte kehrte geschlagen nach Ancona zurück, wo auch noch der «Affondatore» sank, die österreichische siegreich nach der Rhede von Fasana.

Ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers sprach schon am Tage nach der Schlacht den Offizieren und der Mannschaft der Flotte den Allerhöchsten Dank aus und ernannte den siegreichen Führer zum Vice-Admiral. Er erhielt bald darauf auch das Commandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Eine Menge von Huldigungen und Ehrenbezeugungen aus dem ganzen Reiche folgte der kaiserlichen Auszeichnung. Im Spätjahr 1867 erhielt Tegetthoff den schmerzlichen Auftrag, die Leiche seines Gönners und Freundes, des Kaisers Maximilian von Mexiko, auf der Fregatte «Novara» nach Österreich zurückzubringen. In einem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. Jänner 1868 erkannte Se. Majestät die Umsicht und Aufopferung an, womit der Vice-Admiral diesen Auftrag vollführte, und würdigte dieselbe durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

Im folgenden Jahre wurde Tegetthoff zum Chef der Marine-Section im Reichs-Kriegsministerium und gleichzeitig zum Marine-Commandanten, später zum geheimen Rathe und lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Im Herbst 1869 hatte er noch die Ehre, Se. Majestät den Kaiser auf der Orientreise zur Eröffnung des Suez-Canales zu begleiten. An der Spitze des Marinewesens widmete er der Neugestaltung der österreichischen Seemacht die größte und eine erfolgreiche Thätigkeit, die heute noch nachwirkt und zum Muster genommen wird. Leider war ihr nur eine kurze Frist gesteckt. Schon am 7. April 1881 ward der Held nach kurzer Krankheit dem Vaterlande entrissen, das vorher mit Stolz und Hoffnung auf ihn blickte und ihn dann im Tode hochehrte.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die Parteien des Abgeordnetenhauses rüsten sich zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit. Die einzelnen Clubs theils am Vorabend, theils am Tage der Wiedereröffnung des Reichsrathes sich versammeln. Der deutsch-österreichische Club tritt am 28. d. M. zusammen.

(Aus dem Reichsgesetzblatte.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das sanctionierte Gesetz, betreffend die Ergänzung der Regulierung des Etatflusses von der Passermündung bis Sacco; ferner die kaiserliche Verordnung, betreffend die Unzulässigkeit der Pfändung von Fahrbetriebsmitteln fremder Eisenbahnen; dann die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Errichtung der Zollgebühr von verbotswidrig und unverzüglich eingeführten, in Verfall erklärten Thieren und thierischen Rohprodukten, und die Kundmachung des Finanzministeriums, betreffend die Zolldienst-Einrichtungen anlässlich der Betriebseröffnung der Eisenbahn Graslin-Klingenthal.

(Der V andes voranschlagt Böhmen für das Jahr 1887, welcher dem im Dezember aufzutretenden Landtage vorgelegt werden soll, beifügt das Erfordernis mit 9 342 533 fl., die eigene Bedeckung mit 899 188 fl., so dass sich ein Deficit von 8 443 345 fl. ergibt, welches durch Landesumlagen von 31 1/2 Prozent gedeckt werden soll. Der noch unbedeckt

Im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit hat Lovely schon zweimal Mutterfreuden erlebt, das letztemal vor etlichen Tagen, und außerdem ist er auf Reisen gewesen. Er hat sein Herz entdeckt und ein Stück Welt kennen gelernt. Sein Gesichtskreis hat sich erweitert; er bildet sich nunmehr seine Urtheile auf Grund von Erfahrung. Ich sollte eigentlich sagen: sie bildet sich u. s. w. — aber man spricht nicht gerne davon, dass man sich eine Hündin hält, man zieht es vor, einen Hund zu heucheln, und wie ich Lovely kenne, sieht er es lieber, wenn ich ihn vor der Öffentlichkeit als Männchen behandle. Wäre es möglich, so würde er eine Hose und einen Frack tragen, nur um sein Geschlecht nicht zu verrathen. Sowie er nahe daran ist, mir neue Hündchen zu schenken, mag er nicht ausgehen. Er ist nämlich sehr eitel und will deshalb seine verunstaltete Taille nicht vor aller Welt zeigen. Ich kenne seine Eitelkeit so genau, dass ich in seiner Gegenwart nie etwas Gutes über ihn sage; er wird sonst arrogant und tyrannisiert das ganze Haus mit seinen Launen. Diese letzteren sind unberechenbar. Er lässt sich wohl manches gefallen, so z. B. dass ich ihn «Pudel» oder «Katze» nenne, obwohl er weder ein Pudel noch eine Katze ist; aber dann kommen Momente, in denen er die dümmsten Capricien durchzusetzen sucht. Wenn ihm der Raptus kommt, wekt er mich um 2 Uhr morgens aus dem besten Schlaf und gibt mir zu erkennen, dass er Zucker zu essen wünsche, oder er verlangt um 4 Uhr morgens, mich in meinem Bett zu besuchen — neulich sogar mit einer ganz jungen, noch blinden Tochter, die er behutsam im Maul trug.

Auf Reisen benimmt er sich sehr verständig. Die Fahrten sind ihm unangenehm; er verbringt sie schweigend in einem Winkel des Waggons und würdigt mich keines Blickes. Aber wenn es dann ans Wandern geht, wird er lustig und macht hüpfend und bessend die ermüdendsten Touren. Wiesen, Berge und Wälder machen ihm sehr viel Freude; dagegen hasst er Tunnels und Klammern — in der Wimbach-Klamm bei Berchtesgaden, wo das Wasser allerdings ein donnerähnliches Gepolter macht, schrie er wie besessen, er hatte Angst, und tagelang nach dieser Expedition begleitete er mich nur zögernd, denn er witterte überall eine neue Auflage des kaum überstandenen Schreckens. Auf Reisen schwingen seine Instincte sich zu einer ungeahnten Höhe auf. Kommt er durch eine Gegend, welche er schon kennt, so zeigt er keine besondere Aufregung, sondern freut sich der ländlichen Natur wie einer ihm vertrauten lieben Sache. Ein neuer Punkt, den wir zum erstenmale besuchen, gibt ihm viel zu schauen und zu hören und hin- und herzulaufen, und an bemerkenswerten Aussichtspunkten bleibt er stehen und guckt neugierig in die Welt hinaus, als wäre sie für ihn geschaffen worden.

Zu Hause befindet er nicht die leiseste Spur von Wachsamkeit; ich glaube, man könnte die Wohnung ausplündern und mich zu Gulhas zerhacken, Lovely würde sich nicht aus seiner Gemüthsruhe aufzutören lassen, höchstens dass er mich nachträglich des Decorums wegen flüchtig beweinen würde. Eine Eigenheit, die ihm angeboren ist und wider die sich nichts thun lässt . . . Raum geht er auf Reisen, so entpuppt er sich als ein Wachthund ersten Ranges. Er bewacht den Wald

und stöhnt entsetzte Warnungsrufe aus, wenn jemand einem Baum zu nahe geht, er bewacht die ganze weite Welt — es ist unglaublich, wie viel er unterwegs zu thun hat . . . Wenn er durch die Welt zieht, legt er sich seine Gebieter, mich und meine Frau, so zurecht, dass er sich, wenn er gesund und frisch ist, an mich, bei dem geringsten Unwohlsein aber an meine Frau hält. Gehen wir des Morgens aus, so brauchen wir nur zu beobachten, an wessen Seite er den Weg antritt, und wir wissen, wie es um seine momentane Verfassung bestellt ist.

Auf Reisen war es auch, wo der erste Roman seines Herzens sich abspielte. Er lernte einen Mops namens Fockerl kennen. Ihn kennen und lieben war das Werk eines Augenblicks. Vergebens gab ich Lovely zu bedenken, dass Fockerl der Hund eines Räuberjägers sei und dass — bei aller Achtung vor den Räubern sei es gesagt — ein Unterschied der Stände beobachtet werden müsse. Lovely und Fockerl ließen ihren Liebesbund durch mich nicht zerstören. Der zärtliche Liebster übertrug seine Neigung auf mich; auch wenn die Theuere nicht in meiner Begleitung war, lief Fockerl mir getreulich nach, und es genügte, dass ich den Namen Lovely nannte, um Fockerls Lippen Töne ergreifender Liebesklage zu entlocken. Lovely erwies sich etwas flatterhafter. Um ihm den Ruf der Verständigkeit zu retten, schrieb ich aus der Ferne in seinem Namen einen schönen Liebesbrief an den Geliebten, d. h. an seinen Eigentümer, mit der Bemerkung: «zur gefälligen Übergabe an Fockerl». Wie ich höre, ist Fockerl noch heute nicht getrostet. Lovely dagegen nahm den Abschied viel leichter. Vor einigen Tagen hat er die

bleibende Rest von 30 988 fl. soll der Cassenbarschaft entnommen werden.

(Ungarischer Reichstag.) Im ungarischen Unterhause erklärte vorgestern Ministerpräsident Tisza, die Regierung wünsche nach Erledigung der Vorlage der Subvention der Seeschiffahrts-Gesellschaft «Adria» in erster Reihe das Zollbündnis, dann die Bankvorlage berathen zu lassen. Der Zusammentritt der Delegationen ist noch unbestimmt. Das Haus dürfte bis Ende Oktober tagen. Graf Apponyi, der Führer der gemäßigten Opposition, richtete eine Interpellation an den Ministerpräsidenten, in welcher er denselben fragte, ob er mit Rücksicht auf die einseitige Ausdehnung der Machtshäre Russlands in Bulgarien den verfassungsmäßigen Einfluss ausgeübt habe? Wie es zu erklären sei, dass durch den Einfluss Russlands Fürst Alexander vom Throne entfernt wurde, und dass dieser Einfluss sich auch auf die Justizpflege ausdehnt, so dass Russland sogar einen Specialcommissär nach Bulgarien entsende? Wie es gekommen, dass das uns verbündete Deutschland diese Bestrebungen stützt, und ob vielleicht in unseren Beziehungen zu letzterer Macht irgend welche Aenderung eingetreten sei?

(Russland und Bulgarien.) Aus Sofia wird der «Pol. Corr.» gemeldet, dass man daselbst in den Kreisen der bulgarischen Regierung sowohl als im diplomatischen Corps der bevorstehenden Ankunft des Generals Raulbars mit der Erwartung entgegenseht, dass durch seine Wirksamkeit eine Besserung der im Augenblicke wieder recht gespannten Beziehungen zwischen der Regierung und der diplomatischen Agentie Russlands herbeigeführt werden wird. Es wird auch bestätigt, dass der Gedanke einer Wiederwahl des Fürsten Alexander in maßgebenden bulgarischen Kreisen vollständig aufgegeben ist.

(Die militärische Thätigkeit der Pforte) hält ungeschwächt an. In den letzten Tagen sind abermals mehrere Eisenbahnzüge mit Truppen von Constantinopel und Dedeagatsch an die ostrumelische Grenze abgegangen, und der Zug von Redifs dauert in ziemlich lebhaftem Maße fort. Ebenso wurden mehrere Eisenbahnzüge mit Kriegsmaterial nach Adrianopel befördert. Fejil Pascha hat daselbst das Oberkommando an Stelle des erkrankten Tahir Pascha übernommen. Der Loskauf der Redifs ist aufgehoben worden und die Befreiung derselben nur mehr gegen Stellung eines Ersatzmannes zulässig.

(Frankreich.) Der französische Kriegsminister Boulanger ist von Lafèvre zurückgekehrt, wo er Versuchen mit neuen Wurgeschossen, welche zur Zerstörung von Festungswerken bestimmt sind, beigewohnt hatte. Gemäß dem «Figaro» waren die erzielten Ergebnisse furchtbar und das Dynamit in schreckenerregender Weise übertroffen. Die neue Kriegsmaschine verhält sich zum Dynamit wie dieses zum Pulver. Es werden nunmehr neue Versuche vor der Budgetcommission veranstaltet werden.

(Serbisch-bulgarischer Handelsvertrag.) Nach einer Belgrader Meldung wird die serbische Regierung sofort nach erfolgter Herstellung der diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages mit dem Fürstenthume eröffnen, wozu auch in Sofia volle Gelegenheit vorhanden sein soll.

Hundewelt um fünf kleine Weibchen bereichert — ich werde mich wohl hüten, Fockel, der in dieser Sache unschuldig ist, zu benachrichtigen. (Vier dieser Weibchen sind über meinen Auftrag hingerichtet worden, das fünfte kann jeder haben, der sich telegraphisch an mich wendet.)

Lovely hat überhaupt Charakterzüge, die mehr lassen. Ich erwähne als Probe nur das merkwürdige Moment, dass er sich nie in besserer Laune befindet, als wenn ich oder eines von den Meinigen wegen Krankheit das Bett hüten muss. Aus der Krankheit macht er sich nichts, da er sie nicht hat, und er darf dann im Bett liegen, so dass er eines seiner Ideale verwirklicht sieht. In solchen und ähnlichen Situationen weiß ich ziemlich genau, was in ihm vorgeht. In anderen würde ich viel darum geben, wenn ich wüsste, was der Hund sich denkt. Ich kann es oft nicht errathen, und rachsüchtigerweise tröste ich mich damit, dass er ebenso nutzlos sich mit der Frage beschäftigen mag: «Was mein Herr sich jetzt wohl denkt?» Nein, mein lieber Lovely, wir zwei werden einander nie völlig ergründen, wir werden uns immer damit begnügen müssen, einander gegenseitig nur theilweise zu errathen. Je mehr ich dich aber beobachte, desto mehr Gründe fallen mir auf, welche unser Verhältnis erklären.

Außer den Gründen, welche ich in diesem Blatte schon auseinander gesetzt habe, möchte ich noch hervorheben, dass jeder Mensch das Bedürfnis empfindet, irgend etwas zu lieben, und dass er sich, wenn es ihm mit den Menschen zu schwer wird, als Object einen deinesgleichen auseinander sieht. Andere Leute thun ihren

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Bratřejov zum Schulbau 200 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Die jüngst in mehreren Blättern gebrachte Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Dresden aus Anlass der bevorstehenden Vermählung Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Otto wird von competenter Seite als unbegründet bezeichnet.

— (Über Hand und Fuß) hielt der berühmte Chirurg Professor Karl Bardeleben auf der in Berlin tagenden Wanderversammlung deutscher Aerzte und Naturforscher einen interessanten Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen: Bewundernswert bleibt der in seiner Vielseitigkeit doch einfache, trotz seiner Mannigfaltigkeit immer im wesentlichen wiederkehrende Bau eines Organs, mit denen Thiere wie Menschen die ganze Fülle der Bewegungen im Wasser, in der Luft, in und auf der Erde auszuführen vermögen, eines Organes, welches sogar imstande ist, den Taubstummen zu lehren und zu predigen. Hände und Füße verwenden wir, wenn auch nicht mehr gesetzlich, so doch desto häufiger zum Messen und zum Zählen. Wir nehmen noch heute Hand- und Fingerbreiten, vor allem aber den Fuß als Maßeinheit — und als Versuch z. B. wird er sich dem Centimeter gegenüber wohl behaupten. Denken Sie an den Besuchs- und höflichen Grussfuß als Maßstab gesellschaftlicher Beziehungen unter Privaten, an den Friedens- und Kriegsfuß des Staates. Zwei Fuß groß etwa war unsere «Elle», die der Länge der gleichnamigen Knochen mit Einschluss der Hand gleichkam. Die 10 Finger und 10 Zehen, auf welche die meisten Menschen beschränkt sind, bilden schon seit Jahrtausenden die Grundlage unseres Zahlsystems; wären die sechsfingerigen Menschen dazumal in der Mehrheit gewesen, als man es schuf, so hätten wir wohl das infolge der Theilungsmöglichkeit mit 2, 3 und 4, statt mit 2 und 5 weit bessere duodecimale System bekommen, das allen Anstrengungen zum Trotze sich doch immer noch im Dutzend, Schock und Gros, in der Zahl der Monate, der Stunden, Minuten und Secunden, wie in der Grundtheilung des Kreises u. a. m. erhalten hat. Die rechte Hand ist uns das Zeichen der Macht und Stellung, und die linke Hand gilt als der rechten unebenbürtig. Die Hand vertritt die ganze Person, wenn wir um sie anhalten, sie reichen oder verweigern. Mit dem Handschlag begrüßen wir den Freund und versprechen wir an Eidesstatt, mit erhobener Rechten leisten wir den Schwur. Aus der Hand, zumal aus der Handschrift, schließen wir auf die Beschäftigung, den Bildungsgrad und den Charakter des Menschen. Eine fortlaufende Entwicklungsreihe verbindet das Fischgehirn und das Menschenhirn, führt uns von dem stummen, siemenathmenden Thiere bis zum denkenden, sprechenden Menschen, der von seinen Kiemen- spalten nur die erste, welche zum Gehörgange wird, übrig behält. Was kann aus uns, so frage ich, noch alles werden, wenn die fortschreitende Entwicklung noch einige Millionen von Jahren anhält? Engelsflügel werden uns nun zwar hier auf Erden nicht wachsen — aber wer wagt zu sagen, was der Menschengeist noch ersinnen, was Hand und Fuß noch ausführen werden?

— (Selbstmord eines Mädchens.) Aufsehen erregt in Agram der Selbstmord eines den besseren

Kreisen angehörigen jungen Mädchens aus Cilli, Pauline Sluga, das dort auf Ferien weilt. Vorgestern morgens schützte das Mädchen vor, einen Besuch machen zu müssen, und verließ die Wohnung. Kurz vor 10 Uhr kam das Mädchen zurück und sagte, es wolle in den Weingarten gehen. Weder aus dem Wesen noch aus den Worten der Armen konnte man auf ihren entseßlichen Vorsatz, sich das Leben zu nehmen, schließen. Man ließ sie ruhig gewähren. Eine Frau folgte dem Mädchen in den Weingarten und sah, wie dasselbe einen Revolver aus der Tasche zog. Die Frau sprang rasch hinzu und rief ihr zu: «Um Gotteswillen, was treibst du?» In diesem Momente krachte ein Schuss, der Körper des jungen Mädchens sank in die Arme der Frau. Pauline hinterließ einen Bettel mit den Worten: «Ich habe das Leben satt. Ich bin hinüber.»

— (Der älteste Veteran.) Im Militär-Spitale zu Algier starb vor einigen Tagen der ehemalige türkisch-algerische Fähnrich Ibn Mustapha im Alter von 126 Jahren. Geboren um das Jahr 1760, ward er anfangs ein Zimmermann und trat später in die türkische Armee ein, die damals, da Algier noch unter türkischer Oberhoheit stand, von türkischen Offizieren befehligt ward. Als die Franzosen 1830 Algier eroberten, war Mustapha schon ein siebzigjähriger Greis, und als Napoleon III. 1864 Algier besuchte, wurde ihm Ibn Mustapha als der letzte noch vorhandene Soldat der ehemaligen algerisch-türkischen Armee vorgestellt.

— (Angeschossene Passagiere.) Von einem gewiss seltenen Erfolge kann jener Waibmann sprechen, welcher am 20. d. M. vormittags zwischen Marburg und Kranichfeld in der Nähe des Bahnhofers der Hühnerjagd oblag, als der gemischte Zug passierte, denn es fiel nicht nur das Rebhuhn, dem der Schuss gegolten, sondern es wurden auch gleichzeitig zwei Passagiere des erwähnten Zuges, welche am offenen Fenster saßen, getroffen. Glücklicherweise erhielt jeder nur ein Schrot in das Gesicht. Dem Nimrod wäre in jenem gefährlichen Terrain zu empfehlen, das Gefügel minder tief zu nehmen und die Passagiere der Südbahn hiedurch außer Schussbereich zu lassen.

— (Der Rächer seiner Ehre.) Über eine Othello-That wird telegraphisch aus Wien gemeldet: Eine furchtbare Blutthat erhält die Stadt in Aufregung. Der ehemalige Cafetier Antonio Rosselli, der seine 27jährige Frau, von der er getrennt lebte, im Verdachte hatte, mit seinem Geschäftsnachfolger Angelo Pedrocco, verheiratet und Vater von fünf Kindern, ein Liebesverhältnis zu unterhalten, stürzte in das an der Riva degli Schiavoni gelegene Café, wo Pedrocco und seine Frau weilten, tödete ersteren durch sechs Messerstiche, und verwundete die Frau, der er den Unterleib aufschlitzte, tödlich. Der Zustand derselben ist verzweifelt. Der Mörder wurde von Anwesenden mit Mühe von dem beabsichtigten Selbstmord abgehalten.

— (Trost der alten Jungfer.) «Warum ich nicht geheiratet habe? Gott, das thut ja heutzutage jeder Schuster und Schneider!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der «Neuen freien Presse» zur Aufklärung.) Der Laibacher Correspondent der «Neuen freien Presse» erwähnt, indem er über den erfolgten Tod des Herrn Großcomthurs Cajetan Freiherrn von Lazarini berichtet, dass dieser ein entschiedener Anhänger der deutsch-liberalen Partei gewesen ist und seiner politischen Gesinnung wiederholt als Wähler im kroatischen Großgrundbesitz Ausdruck gegeben hat. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden; allein der Correspondent fügt in tendenziöser Weise die Bemerkung hinzu, dass dem genannten Freiherrn von Lazarini unter dem Landespräsidenten Baron Winkler sogar das Wahlrecht im Großgrundbesitz bestritten wurde, verschweigt jedoch — ebenfalls in tendenziöser Weise — den Grund dieser Bestreitung. Ober meint er vielleicht, dieser Grund sei selbstverständlich, weil natürlich der Landespräsident Baron Winkler das Wahlrecht eines der deutsch-liberalen Partei angehörigen Wählers ja nicht anders als bestreiten könne? Den wahren Grund nun wollen wir der «Neuen freien Presse» statt ihres Correspondenten angeben. Als nämlich Freiherr von Lazarini im Jahre 1883 für sich das Wahlrecht im kroatischen Großgrundbesitz reklamierte, erhielt seine diesjährige Eingabe unter dem 29. Juni 1883, B. 933/Pr., folgenden Bescheid: «Laut Mittheilung der hoch- und deutschmeisterischen geheimen D. R. O. Kanzlei ddo. Wien 25. Mai 1883, B. 436, steht die legale Inhabung und Vertretung der D. O. Commeinde Laibach dem jeweiligen Großcomthur zu, und ist der Großcapitular Cajetan Freiherr von Lazarini gegenwärtig mit der Administration dieser Commeinde betraut. Aus dieser Mittheilung geht hervor, dass dem Großcapitular Cajetan Freiherr von Lazarini gegenwärtig nur die Verwaltung der D. O. Commeinde Laibach übertragen ist, dass er jedoch nicht in der Nutzung dieser Commeinde steht und somit bezüglich derselben nicht als Besitzer im Sinne des § 10 L. W. O. angesehen werden kann. Die Reclamation des Cajetan Freiherrn von Lazarini erscheint sonach unbegründet und wird der

Nächsten nur Uebles an und glauben, durch Zärtlichkeit gegen euch Hunde all dies Uebel wettmachen zu können. Dann behagt uns an euch, dass es vor euch keinen Unbedeutenden gibt. Ihr gewöhnt euch an den armen Diurnisten gerade so zärtlich wie an einen Crösus. Ich selbst hatte einst einen Hund, dessen älterer Bruder einer Monarchin gehörte — ich bin dadurch ganz und gar nicht hochfahrend geworden, und Dogge junior war mir nicht minder anhänglich, als Dogge senior es der Majestät war...

Was auch die Motive sein mögen, Menschen und Hunde sind unzertrennliche Freunde geworden. Für mein Theil bin ich fest entschlossen, wenn Lovely vor mir sterben sollte, nicht wieder einen Hund zu mir zu nehmen. Ihn lasse ich ausstopfen und stelle ihn neben meinen Schreibtisch, aber nach ihm könnte ich keinen anderen mehr lieb haben — er sei der letzte...

Werde ich diesem Vorsatz treu bleiben? Ich habe trostlose Witwen gesehen, die sich nach des Gatten Tode das Haar abschnitten und der Welt entflogen und später doch wieder einen Mann nahmen — und ein toter Hund sollte sich im Andenken fester behaupten, als ein toter Gatte? Nein. Der Zeit sagt man nach, dass sie alle Wunden heilt. Stirb, Lovely, und ich werde dich eines Tages vergessen, wie man im Leben alles vergisst, was einem thuer war und was einem verloren gegangen ist...

Der Schmerz ist das Edelste am Menschen; das Gemeiste an uns allen aber ist, dass der Schmerz sich verflüchtigt, dass wir ihn siegreich zu überwinden vermögen. Armer Lovely, der sich unerseylich hält!

F. Groß.

selben daher keine Folge gegeben. — Nachdem der Großcapitular Freiherr von Lazarini später, nämlich am 22. September 1883, zum Großcomthur ernannt worden und als solcher in den Genuss der D. O. Commende Laibach getreten ist, wurde bei den nachfolgenden Wahlen sein hierdurch erworbenes Wahlrecht von dem Landespräsidenten auch nicht weiter bestritten. Das ist der wahre Sachverhalt, den der Laibacher Berichterstatter der «Neuen freien Presse» hätte vollständig darlegen sollen, sonst hätte er füglich schweigen können.

— (Hymen.) Heute um halb 1 Uhr mittags findet in der hiesigen Domkirche die Trauung des fürstbischöflichen Rentmeisters Herrn Albert Mallitsch mit Fräulein Mary Valenta, Tochter des Regierungsrathes Herrn Prof. Dr. Valenta, statt. Den Trauungsact wird Herr Domcapitular Križnar vollziehen.

— (Spende.) Für die von der Cholera-Epidemie heimgesuchten Bewohner der Gemeinde Laibach hat der k. k. Notar und Herrschaftsbesitzer Herr Dr. Theodor Kudisch den Betrag von 20 fl. beim k. k. Landespräsidium erlegt.

— (Die Vermietung der Theatersaale in den Logen) für die am 30. d. M. beginnende Theatersaison wird am nächsten Dienstag, den 28. d. M., um 11 Uhr vormittags beim kainischen Landesausschusse (in der Burg, I. Stock) stattfinden. Nach dem bereits in diesem Blatte veröffentlichten Status der heurigen Bühnenkräfte und bei dem Umstände, als nach dem verlaubten Programm auch die hier durch viele Jahre entbehrte Aufführung von Opern stattfinden soll, in welchem Genre dem Theaterunternehmer Herrn Julius Schulz ein bewährter Ruf vorangeht, ist eine lebhafte Beteiligung der Theaterfreunde bereits bei der Vergebung der Logen zu erwarten, deren Ertragnis zur theilweisen Deckung der mit dem Unternehmer vereinbarten Subvention bestimmt ist.

— (Veränderungen im politischen Staatsdienste.) Im Stande der politischen Conceptbeamten Steiermarks haben sich nachstehende Veränderungen ergeben: Der Bezirkscommissär Herr Josef Freiherr von Peche wurde von Cilli nach Marburg überzeugt. Weiters wurden nachbenannte Statthalterei-Concepts-Prakticanten überzeugt, und zwar die Herren: Marino Freiherr von Müller-Hörnstein von Luttenberg nach Pettau, August Freiherr von Sturz von Weiz nach Judenburg, Heinrich Freiherr von Spiegelfeld von Radkersburg nach Bruck a. M., Johann Ritter von Haymerle von Judenburg nach Marburg, Richard Ritter von Kutschera von Achlandt von Bruck a. M. nach Windischgraz, Alfred Eisl von Leibnitz zur Statthalterei, Michael Papež von Pettau nach Rann, Maximilian Freiherr von Weichs von Marburg nach Pettau und Arthur Ritter Klier von Hellwartz von der Statthalterei nach Weiz.

— (Der Herbst) hat sich diesmal geradezu mit astronomischer Pünktlichkeit eingestellt. Am 23. September um 4 Uhr 10 Minuten morgens hatte er zu beginnen, und fast zur selben Zeit begann der Landregen, der wohl die Wende vom Sommer zum Herbst für unsere Gegenen bezeichnen wird. Wenn wir die Berge wieder sehen werden, werden sie mit Schnee bedeckt sein, und die sommerlichen Temperaturen der letzten Wochen dürfen sich nun kaum wiederholen. Das Donnerwetter-Intermezzo von gestern morgens dürfte die letzte hochsommerliche Erscheinung gewesen sein.

— (Aus Bischofslack) berichtet man uns: Die hiesige Citalnica veranstaltet Sonntag den 26. September in den Vereinslocalitäten einen Festabend mit folgendem Programm: 1.) Franz Abt: «Waldandacht», Männerchor mit Tenorsolo; 2.) J. Blumlacher: «Wellen und Wogen» für Sänger; 3.) Franz Gerbic: «Slovanski brod», Männerchor; 4.) Franz Liszt: Clavierstücke (vierhändig); 5.) J. Kocijančič: «Danos tukaj, jutri tam», Männerchor; 6.) Franz Suppe: «Dichter und Bauer»; 7.) «Eno uro doktor», Posse; 8.) Tanzkränzchen. Beginn um 7 Uhr abends. Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Harmoniums für die hiesige Knaben-Volksschule bestimmt.

— (Gemeindewahl.) Bei der vor kurzem stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Slap im Bezirke Adelsberg wurde Josef Poljsak zum Gemeindevorsteher, dann Stefan Jerjančič und Kaspar Petrič zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Controls-Versammlung.) Das k. k. dritte Corpsemando in Graz hat aus Anlass der Cholera und über Antrag der Landesregierung die Controls-Versammlungen für die Urlauber und Reservisten der Gerichtsbezirke Reisenitz (4. Oktober) und Oberlaibach für heuer aufgelassen.

— («Neue Illustrierte Zeitung».) Der bisherige Herausgeber und Chefredakteur der «Neuen Illustrierten Zeitung», Karl Emil Franzos, hat seine Beziehung zu diesem Blatte mit Rücksicht auf andertweitige literarische Arbeiten gelöst und tritt in den nächsten Tagen, mit Schluss des laufenden Jahrganges, von der Leitung des Blattes zurück, welche der beliebte Schriftsteller Baldwin Grollier als sein Nachfolger übernimmt.

— (Schiffbrand in Fiume.) Der italienische Dreimaster «Nicola», welcher zur Aufnahme einer Benzinsladung im äußeren Fiumaner Hafen vor Anker lag, geriet vorgestern nachts infolge eines Blitzschlages in Brand. Das ganze Schiff stand in Flammen, einen

furchtbar großartigen Anblick bietend. Der Hafencapitän begab sich mit einem Dampfer in den äußeren Hafen, um die übrigen Schiffe sicherzustellen. Sturm und hohe See erschwerten jedoch den Verkehr mit dem äußeren Hafen. Schließlich gelang es, das brennende Schiff an der Ankerkette aus dem Hafen hinausbugisieren zu lassen. Von der Equipage des Schiffes sind sieben Personen umgekommen; vier, worunter eine mit tödlichen Brandwunden bedeckt, wurden durch einen englischen Dampfer gerettet. Der Capitän des «Nicola» befand sich auf dem Festlande. Das Schiff wurde auf die offene See bugsiert, wo dasselbe jetzt noch brennt.

— (Ein Hinkender auf der Flucht.) Nach einem an die Sicherheitsbehörden gerichteten Telegramm des Magistrates Laibach ist hier ein Agent aus Stuttgart, Namens David Stirk, nach Contrahierung von über 5000 fl. Schulden flüchtig geworden. Der Flüchtige ist 50 Jahre alt, groß und hinkt am rechten Fuße.

— (Berungsluft.) Der Heizer Martin Bösti jačić fiel gestern in der Nähe der Triester Südbahnhofstation von der im Gange befindlichen Locomotive herab. Dem Unglücklichen wurde ein Fuß total abgeschnitten, außerdem erlitt er einen Beinbruch und schwere Kopfwunden. Der Heizer hat sechs kleine Kinder.

Kunst und Literatur.

— (Die «Wiener Hausfrauen-Zeitung»), ein literarisch ebenso ausgezeichnet redigiertes Blatt, als es der Hausfrau ein trefflicher Rathgeber in Haus und Küche ist, hat das erste Dutzend Jahre seines Bestehens hinter sich und begeht diese Wende durch Auszeichnung von drei Preisen auf je ein Feuilleton mit eines Preises auf die beste Beantwortung einer Frage, die oft tief ins Familienleben schneidet. Es ist hauptsächlich darauf abgegrenzt, die schreibbegabten Damen Österreich-Ungarns zur Konkurrenz heranzuziehen. Der letzte Einzendungstermin ist der 1. Dezember d. J. Preisrichter sind die Schriftsteller: Frau Ottilia Bondy, die Herren Philipp Bogler, Bernhard Buchbinder, Dr. Alfred Friedmann und Fräulein Jenny Neumann. Die näheren Bedingungen der Preisausschreibung enthält die «Wiener Hausfrauen-Zeitung» vom 19. September, deren Administration (Wien, I. Salvatorgasse 6) die diesbezügliche Nummer auf Wunsch überallhin zur Versendung bringt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. September. Die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales hat unter imposanter Beteiligung aller Kreise der Residenz programmgemäß stattgefunden. Der Festplatz bot ein überaus bestechendes Bild. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Vertreter der Marine, die Kampfgenossen Tegetthoffs, deren schmucke Uniformen den Reiz des Gesamtbildes erhöhten. Unter den Festgästen waren die meisten in Wien weilenden Herren Erzherzöge nebst Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella aus Pressburg, weiters die Erzherzoginnen Maria und Maria Theresia erschienen. Se. Majestät der Kaiser, gleich dem Kronprinzenpaare mit der Volksymme und brausenden Hochs begrüßt, erwiderete auf die Ansprache des Vice-Admirals Freiherrn von Sternegg, indem er Allerhöchste Befriedigung, das Denkmal so würdig vollendet zu sehen, ausdrückte und allen, die um das Zustandekommen desselben sich verdient gemacht haben, seinen Dank und die Zuversicht aussprach, der Name Tegetthoffs werde auch künftig zu Thaten inniger Hingabe begeistern. Hierauf übergab Vice-Admiral von Sternegg das Denkmal der Obhut des Bürgermeisters, nach dessen Erwiderung die Hülle fiel, wobei die Truppen das Gewehr präsentierten und die Musikapellen die Volksymme anstimmt. Es folgte das Te Deum unter Mitwirkung eines Sängerkörpers und die Segenspendung, worauf der Kaiser und die Mitglieder des Kaiserhauses, geführt von Freiherrn von Sternegg und dem Hersteller des Denkmals, Bildhauer Professor Kundmann, dasselbe eingehend besichtigten, womit die Feier beendet war. Der Kaiser und das Kronprinzenpaar wurden bei der Abfahrt stürmisch applaudiert.

Triest, 24. September. Von gestern bis heute mittags ist in Triest und den Vororten sowie im Territorium der Stadt weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Triest, 24. September. Von gestern bis heute mittags sind im Bezirke Capodistria, und zwar in Tersteno, zwei neue Cholerafälle vorgekommen.

Budapest, 24. September. Seit gestern sind hier an Cholera 8, an Cholera nostras 2 und an Cholera 40 Personen erkrankt, ferner an Cholera 5 und von den früher Erkrankten 14 Personen gestorben.

Berlin, 24. September. Der heute um 4 Uhr morgens von Potsdam ankommende Militär-Extrazug stieß bei der Einfahrt in den Berliner Bahnhof auf einen leerstehenden Zug, wodurch zwei besetzte Waggons des Militärzuges zertrümmert und 14 Soldaten zumeist schwer verwundet wurden.

Constantinopel, 24. September. Der Sultan empfing heute nachmittags den Herzog von Edinburgh

und den Prinzen Georg, Sohn des Prinzen von Wales, in feierlicher, fast einstündiger Audienz. Der Sultan verlieh dem Herzog von Edinburgh den Stern des Osmanié-Ordens mit Brillanten und dem Prinzen Georg den Großcordon des Osmanié-Ordens.

Volkswirtschaftliches.

Triester Mostarda.

Dieselbe wird zumeist von Apothekern in großem Maßstabe bereitet, sowohl in Triest verkauft als auch verschickt. Über die Darstellung dieser süßen und schmackhaften Obstconserven schreibt Ernst Kraemer im «Österreichischen landwirtschaftlichen Wochenblatt»: Man nimmt verschiedene unreife Früchte, als: Mandeln, Birnen, Apfel, Orangen, Feigen, Marillen, Pfirsiche, Melonen u. s. w., welche sorgfältig ausgewählt und gereinigt werden. Mit Ausnahme der Melonen werden alle anderen Obstsorten ganz gelassen, nur die ersteren werden in Stüke geschnitten. In einem kupfernen Kessel wird der Syrup bereitet, und zwar Kocht man ganz reinen Zucker mit Wasser, lässt diesen nicht zu dichtem Syrup auf circa 60 Grad erkalten, und dann gibt man die Früchte in den Kessel, welche hierauf bei stetem Umrühren gekocht werden. Damit der Syrup nicht zu dick wird, muss während des Kochens öfters Wasser zugegeben werden. Ob die Früchte genug eingekocht sind, lässt sich dadurch feststellen, dass man einige derselben herausnimmt und durchschneidet; ist der Zucker in dieselben ganz eingedrungen, dann wird noch etwas seines entfetteten Senfmehl (Senfblüten) zugefügt; die Menge richtet sich nach dem Geschmack der Consumanten. Das Garkochen dauert gewöhnlich ein bis zwei Tage, da der Zucker in die unreifen Früchte nicht so leicht eindringt. Wenn der Zucker in die Früchte vollkommen eingedrungen ist und man die Senfblüte zugegeben hat, ist die Mostarda fertig. Dieselbe wird dann in runde Töpfe gegeben, welche mit Pergamentpapier gut verbunden werden.

Angekommene Fremde.

Am 23. September.

Hotel Stadt Wien. Schertel, Privatier, sammt Familie, Münch. — Schreiber und Scanavi, Privatiers, Wien. — Philippides, Privatier, Constantinopel. — Schwarz, Reisender, Graz. — Krempel und Spitaler, Privatiers, Bordenberg. — Lusch, Ingenieur, Dernis. — Reiner Therese, Private, Karlstadt. — Graf Montenuovo, Privatier, Store. — Pipp, Privatier, Sapiano. — Ritter von Cischini, Privatier, sammt Familie, Pola.

Hotel Elefant. Baronin von Kors, Private, sammt Familie, und Fräulein von Stuart Clotilde, Russland. — Halveren, Kaufmann, Paris. — Petsburg, Kaufmann, Nürnberg. — Heynal, Bollag, Mautner, Kaufleute, Wien. — Frank, t. l. Hauptmann, Baden bei Wien. — Wanka, t. l. Oberleutnant, Prag. — Fröhlich Elise, Vocal-Sängerin, und Angelie Anna, Opern-Sängerin, Graz. — Grünhut, Kaufmann, Agram. — Margr. t. l. Lieutenant, Heinrich, Ban-Chef, und Panfilli, Corvetten-Capitän, sammt Familie, Triest. — Strojan, Finanzwach-Oberaufseher, Capodistria.

Hotel Bairischer Hof. Molt, Kfm., Kärnten. — Gasthof Südbahnhof. Liposel, Kammerjunge, Cilli. — Lautner Aurelie, Private, Voitsch. — Weindlener, Professor, s. Familie, Triest. — Gasthof Kaiser von Österreich. Belkajne, Gastridener, Graz. — Gasthof Sternwarte. Pouch, Besitzer, Lac. — Obermann, Besitzer, Reisniz. — Grc, Kaufmann, Seisenberg.

Verstorbene.

Den 23. September. Rosalia Babnits, Hausbesitzerin, Tochter, 1 J., Ternauerstrasse 23, Darmstadt.

Den 24. September. Ursula Cernic, Einwohnerin, 72 J., Kuhthal 2, Alterschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 10° reduziert	Lufttemperatur nach Gefüge	Wind	Ansicht des Himmels		Höherstehende Wolken in Graden
						Wolken	Wolken	
7. II. Mdg.	730,65	10,0	D. schwach	Regen	23,60			
24. 2. M.	731,73	11,0	D. schwach	bewölkt	Regen			
9. Ab.	734,79	9,2	D. schwach		Regen			

Um 5 Uhr morgens heftiges Gewitter mit starkem Regen, um 8 Uhr sich schwach wiederholend; tagsüber meist Regen, starke Abkühlung, Schnee auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme 10,1°, um 3,8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Um stets gesunde und schöne Zähne

zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmässigsten das echte

Anatherin-Mundwasser Zahnpasta und Zahnpulver

(6) 13—10

von Dr. J. G. Popp

k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse Nr. 2 welche in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker; G. Piccoli, Apotheke «zum Schutzenengel»; W. Mayr, Apotheke zum Gold. Hirschen; U. Trnkoczy, Apotheke «zum Einhorn»; A. Krisper, P. Lassnik, C. Karinger zu haben sind.



Depot der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmajr & Sels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 24. September 1886. Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	
Staats-Anlehen.	88.95	84.15	5% Temeser Banat	104.25	104.85	Staatsbahn 1. Emission	202.50	203.50	Actien von Transport-	Staatsbahn 200 fl. Silber	105.25	105.75
Staats-Anlehen.	84.70	84.85	5% ungarische	104.50	105.10	Staatsbahn & 3%	—	160	Unternehmungen.	Süd-Nord-Bahn 200 fl. Cr.	162	163
Staats-Anlehen.	131.50	131.50	Andere öffentl. Anlehen.	118	118.75	ung. "galiz. Bahn	180.70	181.10	(per Stück).	Deutsch.-Aust. 200 fl. Cr.	—	—
Staats-Anlehen.	131.50	131.50	Danau-Nege. 5% 100 fl.	106	106.40	Diverse Lüsse	100.75	101.25	Altböhm.-Prüm. Bahn 200 fl. Silb.	189.50	190	Tramway-Ges.
Staats-Anlehen.	140.25	140.50	etc. Anleihe 1878, steuerfrei	104.50	105	(per Stück).	176.50	177	Br. 170 fl. 5. W.	196.25	195.75	W. 100 fl. 103.75
Staats-Anlehen.	140	140.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123	Glaz.-Lüsse 40 fl.	44	45	104.25	103.75	104.25	
Staats-Anlehen.	168	168.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	125.70	126.10	Staatsbahn 200 fl. Silber	117.75	118.75	Tramway-Gesell.	100 fl. 176.25	176.75	
Staats-Anlehen.	168.50	168.50	(Silber und Gold)	125.70	126.10	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125.70	126.10	100 fl. 176.25	176.75	176.50	
Staats-Anlehen.	57	—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125.70	126.10	4% Donau-Dampfsch.	100	fl.	175	175	175.25	
Staats-Anlehen.	57	—	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125.70	126.10	Buschlehrer. Cr. 500 fl. Cr.	735	745	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Donau " Dampfschifffabriks - Ges.	199.50	200.50	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Defferr. 500 fl. Cr.	380	382	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Dran-Eis. (Bat. D. & S.) 200 fl. Cr.	181	182	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Durp.-Bodenbach. Cr. 200 fl. Cr.	—	—	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Elisabeth.-Bahn 200 fl. Cr.	242.50	243	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Eis.-Budweis 200 fl. Cr.	214.50	216	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Montan-Gesell. österr. Alpine	203.50	204.50	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Prager.-Dörf. Bahn 200 fl. Silber	222.50	222.75	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Salz.-Tari. Eisenstr. 100 fl.	222	222.75	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Waffen.-G. Dörf. in B. 100 fl.	183	186	175.25
Staats-Anlehen.	116.75	117	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	100 fl. 100.80	100 fl.	100.80	Trifftaler Kohlens.-Ges. 70 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Devisen.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Egypt. und Kinnberg. Eisen- und	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Leibg. I. 80 fl. Cr. 80%	65	86	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Papier. u. B.-G.	62.75	63.75	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Montan-Gesell. österr. Alpine	24.76	25	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Prager.-Dörf. Bahn 200 fl. Silber	160	161	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Salz.-Tari. Eisenstr. 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Waffen.-G. Dörf. in B. 100 fl.	183	186	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Trifftaler Kohlens.-Ges. 70 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Devisen.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Egypt. und Kinnberg. Eisen- und	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Leibg. I. 80 fl. Cr. 80%	65	86	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Papier. u. B.-G.	62.75	63.75	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Montan-Gesell. österr. Alpine	24.76	25	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Prager.-Dörf. Bahn 200 fl. Silber	160	161	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Salz.-Tari. Eisenstr. 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Waffen.-G. Dörf. in B. 100 fl.	183	186	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Trifftaler Kohlens.-Ges. 70 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Devisen.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Egypt. und Kinnberg. Eisen- und	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Leibg. I. 80 fl. Cr. 80%	65	86	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Papier. u. B.-G.	62.75	63.75	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Montan-Gesell. österr. Alpine	24.76	25	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Prager.-Dörf. Bahn 200 fl. Silber	160	161	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Salz.-Tari. Eisenstr. 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Waffen.-G. Dörf. in B. 100 fl.	183	186	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Trifftaler Kohlens.-Ges. 70 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Devisen.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Egypt. und Kinnberg. Eisen- und	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—	175.25
Gründl. - Obligationen	—	—	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Eisenbahn-, Leibg. I. 80 fl. Cr. 80%	65	86	175.25
Gründl. -												